

DRESDNER
PHILHARMONIE

2. ZYKLUS-KONZERT 1997/98

„Und Mama findet auch noch einen.“
Typisch Niederlassung.



BMW Niederlassung Dresden

Dohnaer Straße 99
01219 Dresden
Telefon (0351) 285250



Freude am Fahren

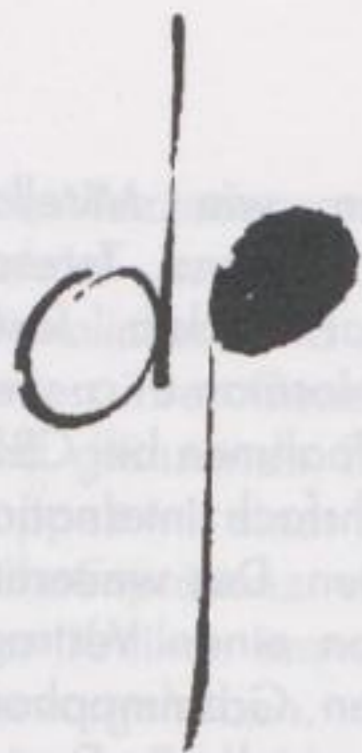
2. ZYKLUS-KONZERT

FRANZÖSISCHE MUSIK (ZUM 60. TODESTAG MAURICE RAVELS)

Freitag, den 7. November 1997, 19.30 Uhr

Sonnabend, den 8. November 1997, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Michel Plasson

Solisten: Sara Fulgoni, Mezzosopran (Marguerite)
Donald Litaker, Tenor (Faust)
Michael Volle, Bariton (Méphistophélès)
Frank Ferrari, Baß (Brandner)

Chor: Prager Philharmonischer Chor (Einstudierung Jaroslav Brych)
Philharmonischer Kinderchor Dresden
(Einstudierung Jürgen Becker)

HECTOR BERLIOZ (1803–1869)

„La damnation de Faust“ (Fausts Verdammung) – Dramatische
Legende in vier Teilen für Soli, Chor und Orchester op. 24

I. Ebene in Ungarn

1. Introduction – 2. Bauerntanz – 3. Ungarischer Tanz

II. In Norddeutschland

4. Faust allein in seinem Studierzimmer – Osterhymne – 5. Faust. Mephistopheles

Auerbachs Keller in Leipzig

6. Chor der Trinker – Branders Lied – Lied des Mephistopheles

Gebüsch und Auen an den Ufern der Elbe

7. Arie des Mephistopheles – Chor der Gnomen und Sylphen – Sylphentanz

Finale

8. Soldatenchor – Studentenlied

PAUSE

III. In Margaretes Zimmer

9. Trommeln und Trompeten spielen den Zapfenstreich – Fausts Arie – 10. Faust.

Mephistopheles – 11. Margarete. Der König von Thule – 12. Beschwörung –

Tanz der Irrlichter – Ständchen des Mephistopheles und Chor der Irrlichter

13. Duett – 14. Terzett und Chor

IV.

15. Romanze – 16. Beschwörung der Natur – 17. Rezitativ und Jagd

18. Die Höllenfahrt – 19. Pandämonium – 20. Im Himmel

FRANZÖSISCHE MUSIK (ZUM 60. TODESTAG MAURICE RAVEL)
 findet am 7. November 1995, 19.30 Uhr
 „Und Mama findet's auch noch rein.“
 Typisch Niederlassung.



Michel Plasson

Michel Plasson, einer Pariser Musikerfamilie entstammend, studierte am Konservatorium seiner Heimatstadt zunächst Klavier bei Lazare Lévy, später Schlagzeug und Dirigieren, schloß sein Studium mit einem ersten Preis des Dirigentenwettbewerbes von Besançon ab und arbeitete anschließend in den USA mit Dirigenten wie Erich Leinsdorf, Pierre Monteux und Leopold Stokowski zusammen. 1965 wurde er Generalmusikdirektor in Metz und 1968 Chefdirigent des Orchestre National du Capitole in Toulouse. Gleichzeitig hatte er von 1968 bis 1983 die GMD-Position an der Oper in Toulouse inne.

Mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse unternahm der Künstler zahlreiche Tourneen durch Europa, Nord- und Südamerika, gastierte bei internationalen Festspielen und produzierte zum Teil unter Mitwirkung großer Sän-

gerpersönlichkeiten wie Mirella Freni, Hildegard Behrens, Teresa Berganza, Nicolai Gedda, José Carreras, Jessye Norman u. a. viele Schallplattenaufnahmen bei CBS und EMI, die mehrfach internationale Preise erhielten. Des weiteren hat Michel Plasson einen Vertrag bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft unterzeichnet. Er ist immer wieder Gast führender Opernhäuser und Orchester in der ganzen Welt.

Seit September 1994 ist Michel Plasson zusätzlich Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. Er musizierte mit dem Orchester erstmals 1992 in Dresden und auf einer Südamerika-Tournee. Als Chefdirigent führte er die Philharmoniker nach Österreich, in verschiedene deutsche Städte, nach Istanbul, Zagreb, Israel, Frankreich, Italien, Spanien und Japan. Bei Berlin Classics liegen inzwischen drei gemeinsame CD-Einspielungen mit Liszt-Werken, der 1. und 2. Sinfonie von Borodin sowie mit Wagners „Liebesmahl der Apostel“ vor.

Die Mezzosopranistin **Sara Fulgoni** gehört zu den herausragenden stimmlichen und dramatischen Talenten ihrer Generation. Ihre volle und glänzende Stimmqualität, gekoppelt mit einer bemerkenswerten Bühnenpräsenz wurde in bisherigen Kritiken immer wieder lobend hervorgehoben.

Ihre Laufbahn brachte sie für bedeutende Rollen an international renommierte Häuser, so z. B. als Carmen an die Welsh National Opera und als Charlotte in Massenets Oper „Werther“ nach Tel Aviv. In Nizza sang sie u. a. die Léonora (Donizetti, Die Favoritin), beim Festival de Radio France et Montpellier die Titelrolle in Britten's „Der Raub der Lucretia“, mit der Dritten Magd (Strauss, Elektra) debütierte sie an der Mailänder Scala unter Sinopoli, sang die Penelope (Monteverdi, Die Rückkehr des Odysseus in sein Vaterland) und die Lola (Mascagni, Cavalleria rusticana) an der Genueser Oper und die Hyppolyta (Britten, Ein Sommernachtstraum) beim Ravenna-Festival. Verschiedene Schallplattenaufnahmen liegen mit ihr vor, u. a. die frühe Verdioper „Oberto, Graf von San Bonifazio“ für Philips unter Sir Neville Marriner und Puccinis „Schwester Angelica“ für EMI unter Antonio Pappano.

Als Konzertsängerin gastierte Sara Fulgoni beim Schleswig-Holstein-Festival mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Vladimir Ashkenazy bei der Aufführung von Mahlers 3. Sinfonie,

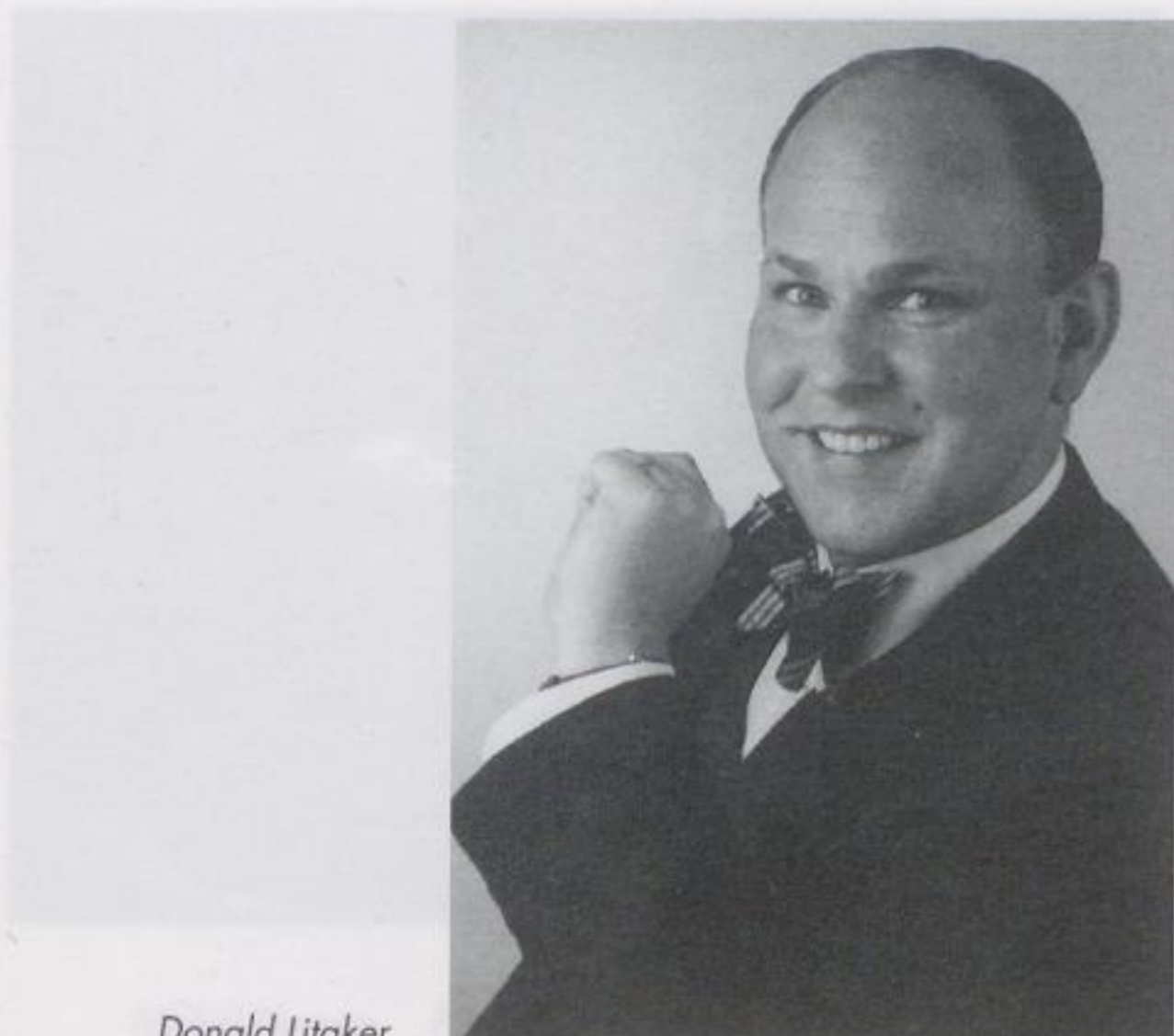


Sara Fulgoni

war eingeladen zum Edinburgh-Festival, beim Concertgebouw Orchestra, in der Wigmore Hall, in Den Haag und beim Montreux-Festival.

Besondere Höhepunkte für die laufende Saison sind Gastspiele an der Opéra de Toulouse (Carmen), an der Flanders Opera (Semele), mit der Brooklyn Academy of Music in New York (Fausts Verdammung) und Verpflichtungen nach Salzburg und Toronto.

Als Absolventin der Royal Northern College of Music erhielt sie mehrere Preise, u.a. den renommierten Frederic Cox Award und die Curtis Gold Medal.



Donald Litaker

Der Tenor **Donald Litaker** gastierte bei der Dresdner Philharmonie zu einer Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven (Michel Plasson) 1996 in der Kreuzkirche. Er gehört zu den in der Welt gefragtesten Konzert- und Bühnensängern seines Faches und sang an zahlreichen international renommierten Häusern. Darüberhinaus hatte er eine Professur für Musiktheorie, Komposition, Kontrapunkt und Gesang an der City University of New York (Hunter College) und ist seit 1997 Gesangsprofessor an der Musikhochschule in Karlsruhe.

Donald Litaker hatte verschiedene Ausbildungsstätten durchlaufen, darunter die North Carolina School of the Arts, die Manhattan School of Music, New York und die Accademia Musicale Chigiana in Siena, war vorher Student bei Daniel

Ferro (Juilliard School, New York) und errang mehrere erste Preise bei internationalen Gesangswettbewerben in den USA.

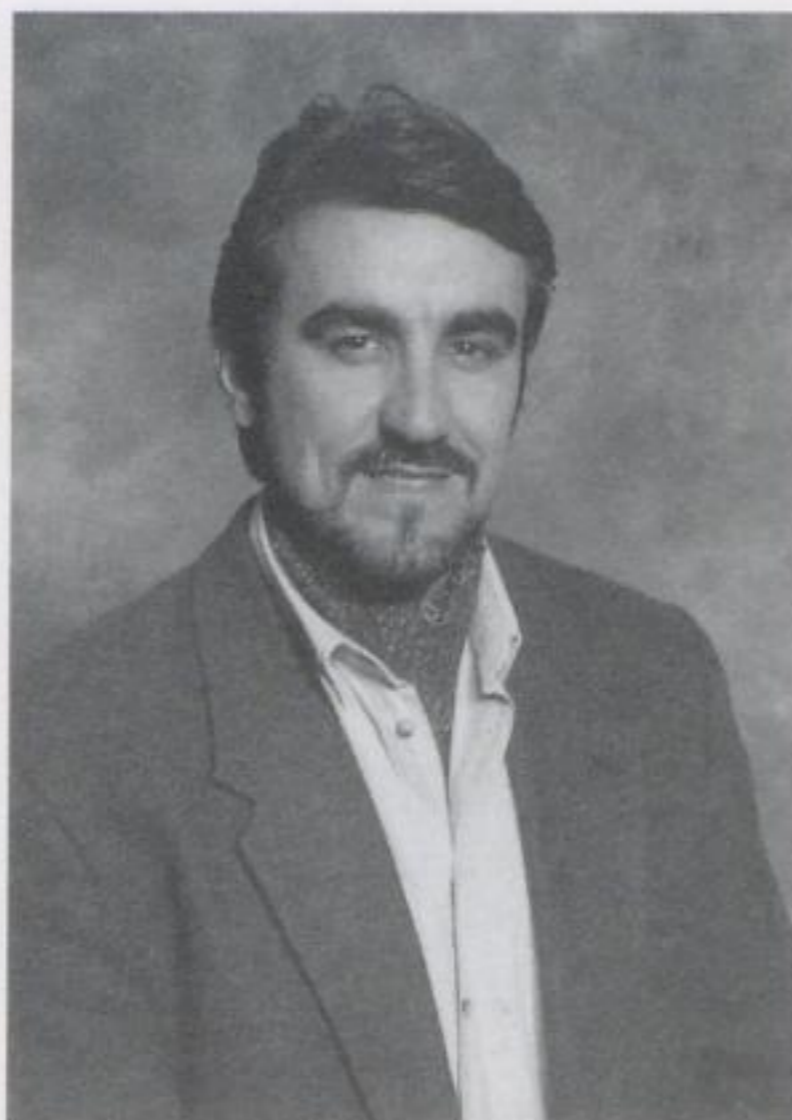
Die ersten Hauptrollen sang Donald Litaker an der Juilliard Opera (Lincoln Center, New York). Sein Deutschlanddebüt gab er 1982 als Graf Almaviva (Rossini, Barbier von Sevilla) in Ulm, 1983 debütierte er als Walther von der Vogelweide (Wagner, Tannhäuser) in Italien, mit derselben Rolle 1984 in Frankreich. Sein künstlerischer Weg führte ihn in viele Länder über die gesamte Welt mit großen Partien. Immer wieder sang er Mozart- und Wagneroperen, war zudem auch in anderen deutschen, italienischen und französischen Opern zu erleben, besonders aber auch als Konzertsänger (u.a. Mahler, Lied von der Erde unter D. Shallon in Jerusalem und Tel Aviv; immer wieder in der 9. Sinfonie von Beethoven, u. a. in Tokio, Bordeaux, Dresden, Vichy, Strasbourg; sang z. B. auch die Matthäuspassion von Bach unter E. zu Guttenberg in München). Es existieren mehrere Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen mit ihm. In nächster Zeit stehen für den Sänger einige große Aufgaben an; u.a. die Rolle des Kavalier in Hindemiths Oper „Cardillac“ (E. de Waart mit dem Concertgebouw Orchester, Amsterdam), Verdi/Berrios „Acht Romanzen“ in San Francisco, die Titelrolle in Stawinskys „Oedipus Rex“ in Jerusalem und für den WDR Köln Mahler „Das klagende Lied“ in Paris.

Michael Volle, in Freudenstadt geboren, war Absolvent der Musikhochschule Stuttgart und läßt seine Stimme weiterhin durch seine beiden Lehrer Josef Metternich und Rudolf Piernay kontrollieren. Als Preisträger verschiedener nationaler und internationaler Gesangswettbewerbe (u. a. „300 Jahre Oper Hannover“, VDKM Berlin, CIEM Genf und „Neue Stimmen Gütersloh“) wurde er 1990 an das Nationaltheater Mannheim engagiert und sang dort in verschiedenen Mozartopern (Guglielmo in „Così fan tutte“, Papageno in „Die Zauberflöte“, Graf Almaviva in „Figaros Hochzeit“), den Albert in Massenets „Werther“, den Heerrufer in Wagners „Lohengrin“ und den Wolfram in Wagners „Tannhäuser“. 1994 - 1996 war er in Bonn (Oper der Bundeshauptstadt) engagiert, und seit 1996 gehört er zum Ensemble der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf. Ebenfalls 1996 debütierte er als Heerrufer (Lohengrien) an der Opéra Bastille in Paris (Leitung James Conlon). Als Konzertsänger gehört Michael Volle bereits seit einigen Jahren im In- und Ausland zu den gefragtesten Solisten seines Faches in den Oratorien und Passionen Bachs und Händels über die klassischen und romantischen Meisterwerke von Haydn, Mozart, Mendelssohn-Bartholdy, Brahms und Mahler bis zur klassischen Moderne (z. B. Orff, Schönberg, Zemlinsky, Schostakowitsch) und in verschiedenen Uraufführungen. Mit Zubin



Michael Volle

Metha und dem Israel Philharmonic Orchestra gastierte Michael Volle als Solist der „Carmina Burana“ von Orff in den großen Konzertsälen Israels; in Paris war er in Beethovens 9. Sinfonie unter Charles Dutoit zu hören. Neben zahlreichen Rundfunkaufnahmen wirkte der Bariton an einer Reihe von Schallplatteneinspielungen mit (u. a. in Isfried Kaysers „De uno Martyre“, in Bachs „Weihnachtsoratorium“, in Haydns „Schöpfung“ unter der Leitung von Helmuth Rilling).



Franck Ferrari

Franck Ferrari, ein Bariton von Haus aus, singt in der heutigen Aufführung die Baßpartie des Brander, die er bereits ebenfalls für Paris (L'Opéra Bastille) übernommen hatte. Er stammt aus Nizza, studierte am Konservatorium bei Albert Lance und setzte seine Studien bei Dalton Baldwin, Lorraine Nubar und Ileana Cotrubas fort. 1993 gewann er den „Grand Prix du Concours International de Marseille“, 1992 bereits sowohl den „Public Prize: Fondation Française Lyrique“ beim „Concours de Toulouse“ als auch den Zweiten „Grand Prix de Paris“.

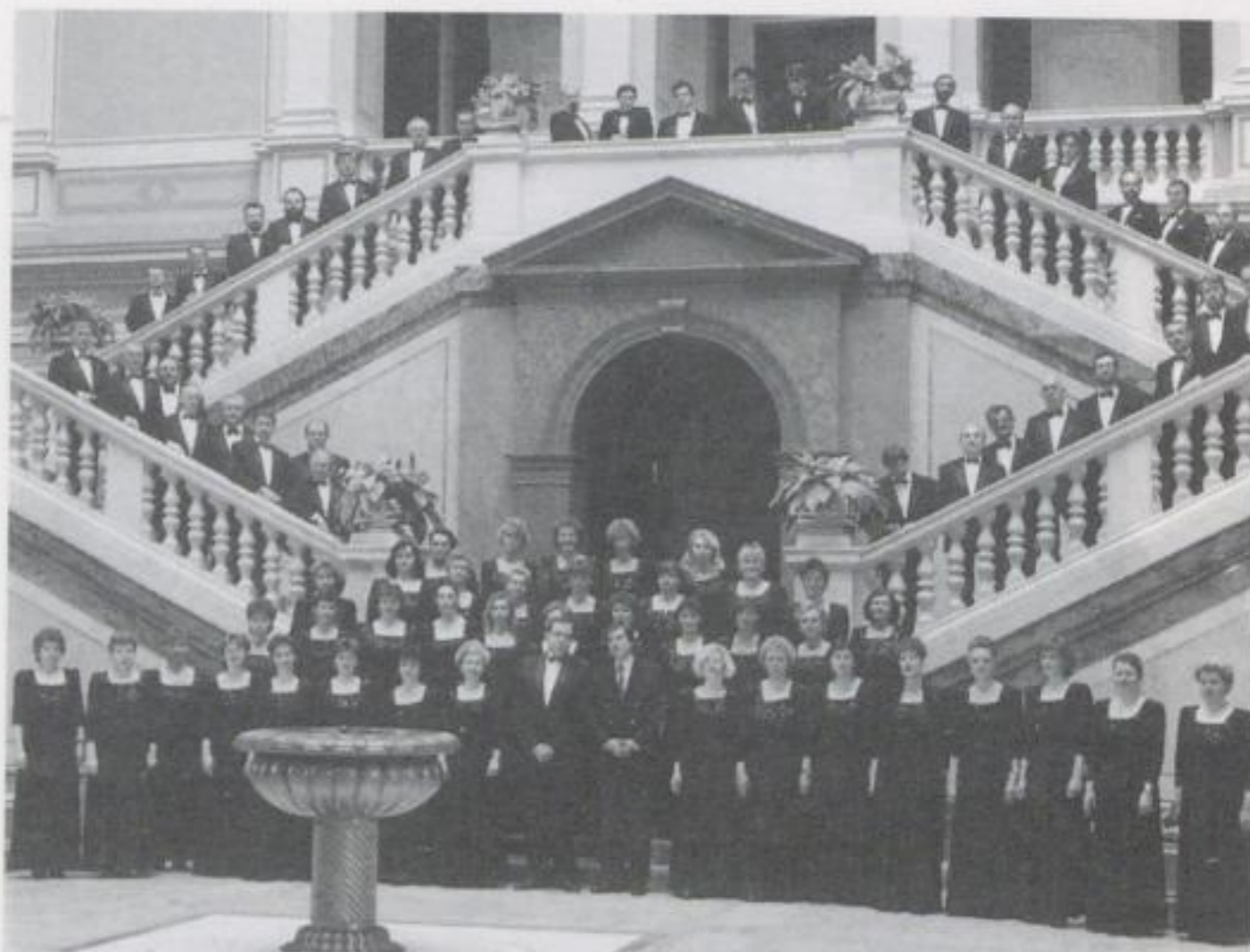
Verschiedene Male sang er solche Rollen wie den Figaro, Don Giovanni, den Escamillo (Bizet, Carmen), den Malatesta (Donizetti, Don Pasquale), den Marcello (Puccini, La Bohème). Er gastierte in Lil-

le, beim Festival von Saint-Céré, beim Festival in Besançon, beim Radio-France-Festival in Montpellier und im Théâtre Musical d'Angers, war Gast in mehreren französischen Opernhäusern (u. a. in Avignon, Bordeaux, Saint-Etienne, Tours), auf Tournee mit dem Orchester von „Le Capitole de Toulouse“ und wird immer wieder von der Opéra Bastille in Paris eingeladen (Morales und Escamillo in Bizets „Carmen“, Silvano in Verdis „Maskenball“, in einer konzertanten Aufführung von Griegs „Peer Gynt“, als Brétigny in Massenets „Manon“ und, wie erwähnt, als Brander in „Fausts Verdammung“). Er gastierte auch in Italien und war in der Schweiz künstlerisch tätig. Als Konzertsänger bevorzugt er das französische Gesangsrepertoire (Duparc, Ibert, Ravel), hat gerade die komplette Serie mit „Melodies“ von Jacques Ibert (begleitet von Dalton Baldwin) eingespielt. Einen Soloabend gab er an der Mailänder Scala und am Teatro Carlo Fenice in Genua mit Renato Bruson. Dem jungen Sänger sind einige interessante Aufgaben angeboten worden, u. a. wird er demnächst in Toulouse, Los Angeles, Paris den Escamillo (Carmen) und in Metz den Scarpia (Tosca) singen.

Der **Prager Philharmonische Chor** gehört zu den international bekanntesten Chören der Gegenwart. Er wurde als Tschechischer Sängerkorchor von Prof. Jan Kühn gegründet und dem Tschechoslowakischen Rundfunk angeschlossen. 1953 wurde dieser Klangkörper in die Tschechische Philharmonie integriert. Nach dem Tode von Jan Kühn übernahm Prof. Josef Vesselka die Leitung und führte den Chor zu höchster Leistung, die ihm den Weg auf internationale Podien eröffnete. Lubomír Mátl übernahm den Chor 1981, und seit 1990 leitet ihn Pavel Kühn, der Sohn des Gründers. Seit 1991 ist der Chor, abgetrennt von der Tschechischen Philharmonie, völlig autonom.

Der Chor gastierte seit seinem Bestehen in vielen europäischen Ländern (u. a. in Italien, Österreich, Deutschland, Frankreich, Spanien, Norwegen, der Schweiz und den Beneluxländern), war aber auch in Japan, Korea, Hongkong, Kanada, Israel und den Kanarischen Inseln zu Gast. Zahlreiche, international bekannte Dirigenten arbeiteten mit dem Chor zusammen, darunter Kleiber, Konwitschny, Böhm, Scherchen, Pedrotti, Szell, Abbado, Neumann, Maazel, Muti, Chailly, Ozawa, Prêtre, Mackeras, Roschdestwensky, Mehta, Sawallisch, Kubelík und Bernstein.

Der Prager Philharmonische Chor ist oft zu Gast bei den großen internationalen Festivals, wie Prager



Frühling, Salzburger Festspiele, Wiener Festwochen, Rossini Opera Festival Pesaro u.a.

*Der Prager
Philharmonische Chor*

Neben eigenen Programmen (Chorsinfonik und A-cappella-Repertoire) wird der Chor gern von bekannten Opernhäusern eingeladen (Mailänder Scala, San Carlo, Pesaro, Lyon) oder konzertiert regelmäßig mit bedeutenden Klangkörpern (Berliner, Wiener, Israel Philharmonie).

Gemeinsam mit der Dresdner Philharmonie führte der Prager Philharmonische Chor 1993 das Requiem von Hector Berlioz auf (Jörg-Peter Weigle).



Hector Berlioz
1803–1869
(um 1830); Gemälde
von Emile Signol

(Louis) Hector Berlioz, heute am meisten bekannt als Komponist der „Symphonie fantastique“, hatte zu seinen Lebzeiten sowohl als Ton-
schöpfer als auch als Mensch enorme Schwierigkeiten, sich innerhalb der Gesellschaft zu behaupten oder gar durchzusetzen. Er wird oft und gern als charakterlich problematisch dargestellt, als exzentrisch und abweisend, ein Außenseiter. Doch solche Abwertungen haben viele Künstler erfahren müssen, die unbeirrt so manche Enttäu-

schungen – wie er – hinnehmend, ein Lebensziel verfolgen wollten. Solche Attribute können heute zwar auch ohne nähere Untersuchungen zum Wahrheitsgehalt hingenommen werden, wichtiger vielmehr ist, in Berlioz eher den kühnen Experimentator und Neuerer zu sehen, einen musikalisch wie literarisch gleichermaßen begnadeten Künstler, der letztendlich gar eine epochale Erscheinung der europäischen Musik wurde.

Gegen den Widerstand des Vaters, eines Arztes, wollte der junge Berlioz nicht in dessen Fußstapfen treten, sondern wandte sich mit ganzer Leidenschaft der Musik zu. Jean-François Le Sueur (Komposition) und Anton Reicha (Kontrapunkt und Fuge) waren ab 1826 seine Lehrer am Pariser Conservatoire. Doch die späterhin sein künstlerisches Leben prägenden Eindrücke erhielt er jenseits der akademischen Bildung. Er begeisterte sich für die Opern Glucks, nahm die Sinfonien Beethovens tief in sich auf und wurde erfaßt von den literarischen Strömungen in Paris in den 1820er Jahren, von Lord Byron z. B. Er schwärmte für Goethes „Faust“ und las E. T. A. Hoffmann, dessen Phantastik und makabrer Humor ihn wesensverwandt anzog. Victor Hugos Plädoyer für eine Kunst, die auch vor Trivialität und Häßlichkeit nicht zurückschreckte, kam seinem eigenen künstlerischen Empfinden entgegen. In der Romantik sah Berlioz

einen Ansatz für das eigene Schaffen, doch wollte er nicht, wie gerade in der deutschen Romantik, allein das innere Licht der Seele leuchten lassen, sondern seine „Helden“ sollten von ihm zum intensiven Erleben hin gewendet werden, äußeres Verhalten, Aktion und Reaktion zeigen. Das Aktivieren der menschlichen Psyche stand für ihn gegen das passive Dulden. So kam er zwangsläufig zu anderen Denkansätzen, erweiterten sich für ihn die traditionellen Formen und Ausdrucksregeln für beispielsweise schmerzhaft Gefühle oder überschäumendes Glück. Das Fremdartige, die Halluzination, das Phantastische, auch das Grandiose und gar das Grotteske entsprechen weitaus eher dem heftigen Übermaß derartiger Gemütszustände. In dem übermenschlichen Gegensatz zwischen idealem und realem Menschen muß man die eindrucksvolle Größe der Berlioz'schen Romantik sehen. Musik sollte eben nicht nur Genuß sein, sondern müsse an den Nerven zerran und in seelische Abgründe schauen lassen.

Er bereicherte die Mittel des musikalischen Ausdrucks, suchte in der Verstärkung seines Orchesters („vielfache Besetzung“) einen größeren Farbenreichtum durch Klangmischungen unterschiedlichster Instrumente zu erzielen und eine weitaus größere Klangstärke als alle seine Vorgänger zu erzeugen. Er wurde zu einem wahren Magier in der In-



strumentationskunst. Berlioz kann als der Schöpfer des modernen Orchesters angesehen werden.

Bereits in Beethovens Sinfonien hatte er „einen poetischen Gedanken“ entdeckt, „ohne die Hilfe des Wortes, um damit den Ausdruck zu fixieren“. Die Sprache der instrumentalen Musik sei es gerade, die den bloßen Gedanken weit überschreite, meinte er. Sie stoße in seelische Innenräume vor, die einer neuen künstlerischen Welt gleichkämen. Eine musikalische Suggestion entsteht durch die „reichere, mannigfaltigere, weniger fixierte Sprache“ der reinen Instrumentalmusik. Musik und Literatur würden sich aber gegenseitig anregen und ergänzen. Allerdings gibt er der Aussagekraft der Musik den abso-

Satirische Darstellung von Berlioz als Dirigent seines extravagant besetzten Orchesters (Wiener Theaterzeitung 1846)

1844 schrieb Berlioz eine Instrumentationslehre, die, in viele Sprachen übersetzt, für nachfolgende Generationen zum unschätzbaren Vadecum wurde („Traité d'Instrumentation et d'orchestration modernes“).

Berlioz kann geradezu als der Schöpfer der sogenannten „Programm-Musik“ angesehen werden. Seine „Fantastische Sinfonie“ hat ein „Programm“, das sich wie ein „Künstlerroman“ liest.

Aufführungsdauer:
ca. 2,15 Stunden

luten Vorrang. Der musikalische Ausdruck, der Effekt muß wirken. Er selbst sprach von „imprévu“ (unerwartete Wendung). Doch auch das Wort innerhalb seines Werkes ist für Berlioz dennoch ein selbstverständlicher Bestandteil. Einerseits gab er einigen reinen Orchesterwerken gar geschriebene Programme mit, andererseits griff er immer wieder zu literarischen Vorlagen, die er zu Gesangsszenen verarbeitete. Hier konnte er die im Wort verkörperten Bilder und Stimmungen mit letzter Konsequenz in Musik umsetzen. Wo ihm das gesungene Wort noch hinter seinen Vorstellungen zurückzubleiben schien, da setzte er unbedenklich alle orchestralen Mittel ein, um die beabsichtigte Wirkung zu erreichen.

Alles in allem, die Modernität seiner Gedanken und deren kompositorische Umsetzung haben ihn geradezu zu einem Wegbereiter der künstlerischen Moderne, der nichts mehr – weder die Mittel, noch der Ausdruck – selbstverständlich ist, gemacht.

Als Berlioz 1828 den ersten Teil von Goethes „Faust“ in der Übersetzung Gérard de Nervals kennenlernte, war er sogleich davon fasziniert. Meist trug er sogar das kleine Büchlein bei sich, um den Text parat zu haben. Noch im selben Jahre komponierte er „Acht Szenen aus Faust“ und dankte dem bewunderten Dichter in einem Hul-

digungsbrief mit der Zusendung der Partitur. Doch Goethe, nach einer äußerst abfälligen Äußerung seines Freundes Karl Friedrich Zelter, gab lieber keine, als eine unfreundliche Antwort. (Zelter schrieb an Goethe: „Gewisse Leute können ihre Geistesgegenwart ... nur durch lautes Husten, Schnauben, Krächzen und Ausspeien zu verstehen geben; von diesen einer scheint Herr Hector Berlioz zu sein.“) Die Faust-Szenen gingen später – zum Teil umgearbeitet – in das große Werk **La damnation de Faust/Fausts Verdammung** ein. Die Übersetzung de Nervals diente als Grundlage für das Libretto, doch den größten Teil dichtete Berlioz selbst, obgleich Almire Gandonnière, ein heute völlig unbekannter Dichter, ebenfalls mitgearbeitet hatte. Die erste konzertante Aufführung fand 1846 in der Pariser Opéra Comique unter der Leitung des Komponisten statt und blieb ohne positive Resonanz, ja stürzte Berlioz in ein finanzielles Fiasko, da er alles auf eigene Rechnung vorbereitet und durchgeführt hatte.

Das Werk ist weder Oper noch Oratorium, weder Kantate noch Chorsinfonie (wie später seine „Dramatische Sinfonie Romeo und Julia“), es ist zwischen allen Gattungen angesiedelt, eher eine „Traumoper“ (W. Dömling), die nicht auf einer realen Bühne stattfindet, sondern gewissermaßen im Kopf und in der Vorstellungskraft

des Hörers, angeregt durch eine suggestive Musiksprache. Berlioz suchte nach einer passenden Bezeichnung für sein Werk, dachte an „opéra de concert“, dann an „opéra-légende“ und nannte es schließlich eine „légende dramatique“ um sich von dem Opernbegriff eindeutig abzusetzen. Der Stoff wirkt wie die Präsentation einzelner, charakteristischer Ausschnitte aus einer viel größeren Bühnenhandlung. Tatsächlich hat der Komponist nur einzelne Situationen und Szenen dem Goetheschen Faust entlehnt, diese auch nicht in ihrer ursprünglichen Reihenfolge belassen. Berlioz hatte eine völlig neue literarische Vorlage

geschaffen. Er läßt sogar den Faust verdammen, wie es schon der Titel benennt! Oder versetzt Faust eingangs in die ungarische Ebene. Goethes „Faust“ ist nach innen gerichtet, erzählt die Seelengeschichte eines Über-Menschen; die Szenen von Berlioz dagegen sind Bilder, äußere Anlässe für geradezu besessenes Musizieren. Goethe zeigt Gesichte, Berlioz hingegen Bilder. Die Dramaturgie entspricht durchaus der Szenenfolge einer Oper, aber sie spielt sich eben nur in der Vorstellung ab. Die Musik hat die schwierige Aufgabe übernommen, die Szenen wirkungsvoll zu imaginieren. Und dafür war Berlioz der geniale Meister!



Peschke

**01157 Dresden-Cotta
Warthaer Str. 8**

*Hauseigene Tischlerei
macht*

*„Besonderes“
möglich*

**01445 Radebeul-Ost
Dresdner Str. 78 A**

Zum Werk

1. Teil

Faust ist auf der Suche nach sich selbst, nach eigener Identität.

Weltberühmt der „Rákóczy-Marsch“, immer wieder auch als Einzelstück zu hören.

Unendlichkeit der ungarischen Ebene: Faust genießt in menschenferner Einsamkeit das Frühlingserwachen und fühlt selbst neue Kraft in sich wachsen. Freudig, doch auch neidvoll berührt, erlebt er ein Fest fröhlicher Landleute und den frei-

heitlichen Elan ausziehender Krieger. Im Grunde seines Herzens sehnt Faust sich nach menschlicher Nähe, doch meidet er die Menge, in der er niemals zu sich selbst fand.

2. Teil

Mephistos Auftritt ist geradezu ein Muster für Berlioz' „bildhafte“ musikalische Umsetzung: aufwühlendes Orchester, hämische Posaunenglissandi, zischende Flötenmotive.

Mephisto nutzt schamlos Fausts seelischen Zwiespalt, dessen Alternative wäre, sich selbst aufzugeben.

Der Versucher führt die „schöne“ Welt vor.

Die Amen-Fuge läßt sich als grimmigen Hohn auf steifes, zopfiges Fugenschreiben deuten.

Mephisto merkt, daß sich Faust nur durch die Liebe an die Welt ketten läßt.

Fausts Studierzimmer (wie bei Goethe): In die einstige Geborgenheit seiner norddeutschen Vaterstadt zurückgekehrt, sucht Faust nach Sinn und Ziel seines Daseins, spürt dort indessen nur innere Leere. Aufkommende Selbstmordgedanken werden durch einen herüberklingenden Osterhymnus aufgehalten. Trotz neuentfachter religiöser Gefühle zeigen sich ihm neue Zweifel. Die gesamte Schöpfung erscheint ihm mißraten zu sein. Als wäre es sein zweites Ich, naht sich ihm Mephisto. Der Versucher veranlaßt Faust, alle Philosophie zu lassen und ins Alltagsleben einzutauchen, dessen Banalität er bisher gemieden hat, um nicht mit den Wölfen heulen zu müssen.

Auerbachs Keller: Saufchor der Studenten, dann Branders Lied von der „Ratt im Kellernest“ (vier Fa-

gotte), ein „Amen“ fünfstimmig fugiert. Mephistos Lied vom Floh, dämonisch-lebenssprühend. Angewidert von Trunkenheit und Gemeinheit der sich treuherzig gebenden Bürger stürzt Faust hinaus.

Elbufer: Mephisto führt Faust in die Auen. Gnomen und Sylphen sollen ihn in magische Schleier, „golden und blau“ einhüllen (leise schwebender Chorklang, eindringliche Beschwörerstimme des höllischen Regisseurs), Sylphenballett. Traum-bild Margaretes, das seine leibliche Begierde wecken soll. Faust aber ist von deren Anblick so fasziniert, daß statt niederer Instinkte die Liebe in ihm erwacht. Überraschend zieht im Orchester ein sich nähernder Marsch auf. Keckes Soldatenlied, eine muntere Studentenweise.

3. Teil

Margaretas Zimmer: Faust, ergriffen, verlangt von seinem höllischen Begleiter nachdrücklich, ihn mit dem Mädchen zusammenzubringen. Dieses, ebenfalls von einem Traumbild erfüllt, in dem sie Faust gesehen haben will, versucht die Liebesbilder zu verscheuchen. Von draußen erklingt ein „Tanz der Irrlichter“, dann Mephistos spöttisches Walzerständchen. Faust tritt

vor Gretchen, beide finden sich in der Glückseligkeit ihrer Liebe in einem sich süß entwickelnden Zwiegesang. Der Höllenfürst ruft die hechelnden Nachbarn hinzu. Noch ein Liebesduett, wird durch Mephistos Triumphgesang zum Terzett und endet im Zusammenklang mit dem Spottchor der Nachbarn. Faust muß Margarete fliehen, um ihr „Schande“ zu ersparen.

Margaretas Lied vom „König von Thule“

Mephistos Serenade „Was machst du mir vor Liebchens Tür“ macht sich mit Zynismus lustig.

In Margarete findet Faust einen Menschen ohne Falsch, der ihm gleichgesinnt ist.



Alles wie 1845 in Glashütte.
Nur besser.

Glashütte
ORIGINAL
Feiner deutscher Uhrenbau seit 1845

Leicht
Juwelier

im Taschenbergpalais

Im Hotel Kempinski Taschenbergpalais
Sophienstraße · 01067 Dresden
Tel / Fax 03 51 / 4 90 05 88

Berlin · Bonn · Dresden · ms Europa  · Rottach-Egern · Pforzheim

4. Teil

Margarete singt das berühmte Goethesche Spinnradlied: „Meine Ruh ist hin“, allerdings als freie Paraphrase in Form einer eher pathetischen Romanze.

Die lärmend unbeteiligte Außenwelt zeigt musikalisch deutlich die Einsamkeit der verlassenen Margarete.

Die Naturbeschwörung ist eine Ergänzung von Berlioz gegenüber Goethe, um einen melancholisch-einsamen Helden, ganz im Lichte der Weltsicht Lord Byrons zu zeigen.

Faust hat keine Wahl und opfert sich selbst.

Gretchen allein: Immer wieder, schließlich vergebens, wartet sie auf den Geliebten. Sie hält Zwiesprache mit ihrer Seele. Im Orchester Klopfen als mahnendes Pochen des Gewissens. Soldaten- und Studentenlieder erklingen gleichsam als Erinnerung an das unbeschwert-friedvolle Einst.

Faust im tiefen Wald: Er hat sich vor den die Liebe einschränkenden Zwängen erneut in die Natur geflüchtet, beschwört sie. Heimtückisch malt Mephisto Gretchens Bild in Fausts Gedanken. In ihrer Liebe Sehnsucht hatte diese ihre Mutter mit einer – vom Höllenfürsten erhaltenen – Überdosis Schlafpulver, natürlich unfreiwillig, zu Tode gebracht und erwartet nun im Kerker ihre Hinrichtung. Mephisto würde Faust, der Schuld an ihrem Schicksal verspürt, helfen, wenn dieser ihm – eben das ist das Mephistophilesche – seine Seele zu eigen mache. Während Faust den Blutpakt unterschreibt, ertönt es zur heiteren Jagd (Hörner).

Höllenfahrt: In wildem Ritt stürmen Mephisto und Faust dahin zur vermeintlichen Rettung von Margarete. Eine geradezu plastisch-bildhafte Musik, wie aus einer Filmszene.

In der Hölle: Der rasende Ritt endet in der Hölle. Schreiend triumphieren die Höllengeister in völlig unverständlichen Wörtern, aber mit sehr verständlichem Ausdruck. Ein solches Höllenlatein ist ein außerordentlicher Kunstgriff des Komponisten, um von der Musik allein – losgetrennt vom verständlichen Wort – die völlig andere „Lebensdimension“ ausdeuten zu lassen. Von der Erde her ertönt ein „Wehe“ (Männerstimmen).

Im Himmel: Der auf Erden gestrafte Margarete wird im Himmel Verzeihung gewährt. Engel-Chöre schweben empor. Wie beseligt erklingen zart verklärte Harfen, Geigen und Flöten. Das gnadenvolle Himmelslicht siegt über Höllenspuk und Höllenlärm.

Die Dresdner Philharmonie lädt ein zu einem
SONDERKONZERT
zu Weihnachten

Freitag, den 26. Dezember 1997
19.30 Uhr (Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Yehudi Menuhin

Programm:

Franz Schubert
Ouvertüre zu „Rosamunde“
C-Dur op. 26 (D 644)

Joseph Haydn
Sinfonie Nr. 101
D-Dur (Die Uhr; Hob. I: 101)

Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Karten sind in der Besucherabteilung
der Dresdner Philharmonie und in allen Vorverkaufsstellen erhältlich.



2. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 9. November 1997, 19.00 Uhr (D und Freiverkauf)
Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

<i>Ausführende:</i>	Karin Hofmann, Flöte Sonja Gimaletdinow, Klavier Brunhild Webersinke, Klavier Antje Becker, Violine Volker Kaufmann, Horn
Carl Reinecke	„Undine“ – Sonate e-Moll für Flöte und Klavier op. 167
Sergej Prokofjew	Sonate D-Dur für Flöte und Klavier op. 94
Johannes Brahms	Trio Es-Dur für Klavier, Violine und Waldhorn op. 40

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 15. November 1997, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)
Sonntag, den 16. November 1997, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes

<i>Dirigent:</i>	Jeffrey Tate
<i>Solist:</i>	Julian Rachlin, Violine
Felix Mendelssohn Bartholdy	Violinkonzert e-Moll op. 64 (Zum 150. Todestag des Komponisten)
Anton Bruckner	Sinfonie Nr. 9 d-Moll

DRESDNER PHILHARMONIKER - ANDERS
in der Komödie Dresden im WTC

Dienstag, den 18. November 1997, 19.30 Uhr (Freiverkauf)

Giora Feidman und Mitglieder der Dresdner Philharmonie

Kartenverkauf in der Komödie Dresden Telefon 03 51 / 86 64 10
und in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie im Kulturpalast
Telefon 03 51 / 4 86 63 06

3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonntag, den 30. November 1997, 19.30 Uhr (AK/J und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent:

Krzysztof Penderecki

Solisten:

Izabela Klosinska, Sopran

N. N., Alt

Zachos Terzakis, Tenor

Ronald Tesarovicz, Baß

Chor:

Chor der Krakauer Philharmonie

Krzysztof Penderecki

Polnisches Requiem für vier Soli, Chor
und Orchester

3. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 6. Dezember 1997, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)
Sonntag, den 7. Dezember 1997, 19.30 Uhr (C 1 und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent:

Marek Janowski

Solist:

Jean-François Heisser, Klavier

Vincent d'Indy

„Symphonie sur un chant montagnard
français“ für Klavier und Orchester
(Sinfonie über ein französisches
Lied aus dem Gebirge)

Hector Berlioz

Symphonie fantastique op. 14

Sonderkonzerte zum Jahreswechsel

31. Dezember 1997, 15.00 Uhr (Restkarten) und 19.00 Uhr (ausverkauft)
1. Januar 1998, 15.00 Uhr und 19.00 Uhr (Sonderpreise für Abonnenten)
Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent:

Michel Plasson

Solisten:

Gwendolyn Bradley, Sopran

Camillo Radicke, Klavier

Moderator:

Alexander Waechter

George Gershwin

Rhapsodie in Blue • Ein Amerikaner in Paris • Ausschnitte aus „Porgy and Bess“



FÖRDERVEREIN



DRESDNER
PHILHARMONIE

Adresse:
Geschäftsstelle
Förderverein Dresdner
Philharmonie e. V.
Kulturpalast
am Altmarkt,
01067 Dresden

Telefon:
(03 51) 4 86 63 69

Telefax:
(03 51) 4 86 63 50

Besuchen Sie unseren Info-Stand
im Foyer des Kulturpalastes.

Engagement in höchsten Tönen.

Förderer:

ALLSCHUTZ SicherungsTechnik
und Dienste GmbH
art'otel dresden
Astron Hotel Dresden
BMW-Niederlassung Dresden
Deutsche Telekom AG,
NL 2 Dresden
Dresden Gas GmbH
Dr. Heribert Heckschen
Hotel Europa GmbH
Hotel Dresden Hilton
Inge Jagenburg
Miltiades Caridis
Moderne Technik GmbH

Sorg Hörsysteme GmbH
Stadtsparkasse Dresden
SRS Software- und
Systemhaus Dresden
Volksbank Dresden eG

Neue Mitglieder:

Andreas Aumüller
Wohnungsgenossenschaft
Johannstadt
Dr. Karl und Elke Leo
Ulrich Rienth

KARTENSERVICE**03 51/4 86 63 06**

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr

Verkauf und Beratung in der Besucherabteilung im Kulturpalast,
Eingang Schloßstraße, 1. Etage,

Montag – Freitag, 10 – 12 und 13 – 18 Uhr

Telefon: 03 51/4 86 62 86 • Telefax: 03 51/4 86 63 53

und an der Abendkasse

Für Schüler und Studenten ermäßigte Preise und aus Restkarten

15 Minuten vor Konzertbeginn 15,-DM auf allen Plätzen

Bestellungen per Post richten Sie bitte an:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast, am Altmarkt, PSF 120 424,
01005 Dresden

Für alle Konzerte werden Karten im freien Verkauf angeboten.

Kartenvorverkauf**Dresden:**

- Tourist-Information, Prager Straße 10, Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel,
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache, Theaterplatz,
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Konzertkasse im Florentinum, Ferdinandstr. 12, Telefon: 03 51/86 66 00
- SAX Ticket, Förstereistr. 44, Telefon: 03 51/8 01 50 52
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: 03 51/43 68 84
- Minerva-Kulturreisen, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: 03 51/4 72 88 99
- Besucherinformation Schloß Pillnitz, Alte Wache,
Telefon: 03 51/2 61 32 60
- SZ-Treffpunkte und ticket service im Karstadt

Region:

- Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: 03 51/6 49 11 64
- Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32,
Telefon: 03 51/4 53 78 73
- SZ-Treffpunkte

Internet-Adressen: <http://www.imedia.de/citypool/dresden/ku/phil.htm>
<http://www.tu-dresden.de/phil/index.html>E-Mail-Adresse: philharmonie@imedia.de

Informationen rund um die Dresdner Philharmonie

Allmählich nähert sich Weihnachten, und damit rücken die alljährlichen Geschenküberlegungen wieder in unser Blickfeld.

Wir möchten Sie in diesem Zusammenhang auf das reichhaltige philharmonische CD-Angebot an unserem Besucherstand im Foyer aufmerksam machen.

Sollten Sie sich für eine Konzertkarte als Geschenk entscheiden, bietet unsere Besucherabteilung in ihrem Büro eine nette Verpackungsidee dafür an.

Wir erinnern Sie daran, daß Lord Yehudi Menuhin zu Weihnachten auch am 26. Dezember 1997, **19.30 Uhr**, noch einmal dirigiert und daß für Sie, als unsere Abonnenten, für die Gershwin-Konzerte am 1. Januar 1998, 15.00 und 19.00 Uhr, ein günstiger Sonderpreis gilt.

Übrigens bietet unsere Besucherabteilung im Kulturpalast für die Reihe **DRESDNER PHILHARMONIKER – ANDERS** in der Komödie Dresden Karten an. Auch hierfür erhalten Schüler und Studenten Ermäßigung.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1997/98

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Fotos: Sara Fulgoni Harrison/Parrott International Artists' Management, London;

Donald Litaker, Organisation Internationale Opéra et Concert, Paris;

Michael Volle, Bureau de Concerts Maurice Werner, Paris; Franck Ferrari, Christian Dresse, Marseille;

Prager Philharmonischer Chor: Pavel Horník

Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,
01127 Dresden, Telefon (0351) 85 36 70

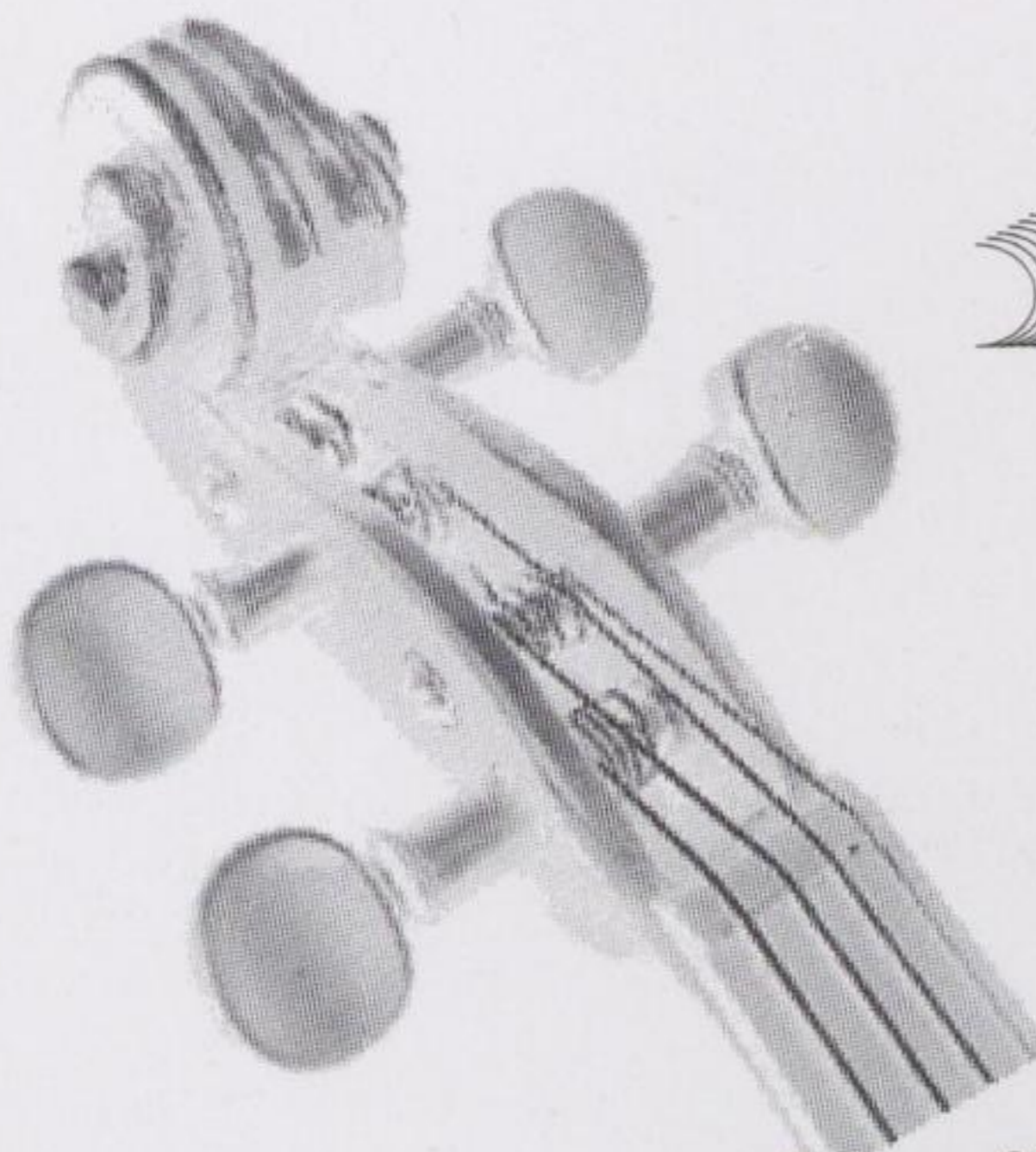
Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Herr Ullrich, Telefon (03 51) 8 53 67 13

Druck: Druckerei Veters, Radeburg

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM

HÖRGERÄTE - KAHL



Horst Kahl

Hörgeräte-Akustiker-Meister

Meisterbetrieb für
programmierbare
Hörgeräte.
Sonderanfertigungen,
Otoplastiken, Zubehör

- Reparaturen von
Cochlear-Implant-Clarion
Bionics
- Infrarot- und
Funkkopfhörer
- Lesegerät für Untertitel
bei Videofilmen

*Musik gut hören-
Das Hören genießen.*

Mo.-Fr. 9-13 Uhr
Mo.+Mi.-Fr. 14-18 Uhr

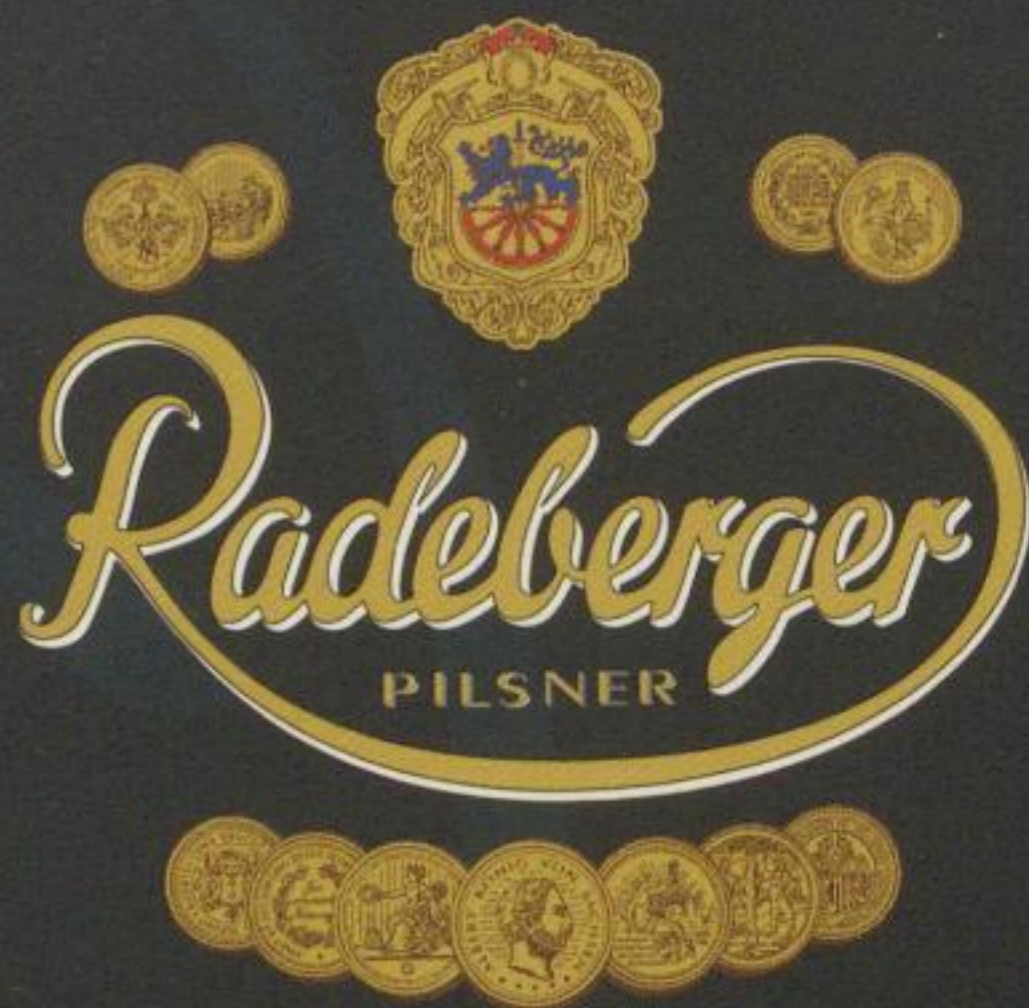
01159 Dresden, Bramschstraße 11
Ecke Rudolf-Renner-Straße
Tel. (0351) 421 54 57

Mo.-Fr. 9-13 Uhr
Mo., Di., Do. 15-18 Uhr
Fr. 15-17 Uhr

01309 Dresden, Naumannstraße 3
(Ärztehaus Blasewitz)
Tel. (0351) 314 23 03

Mo.-Fr. 9-13 Uhr
Mo.+Mi.+Fr. 14-18 Uhr

01705 Freital, Dresdner Str. 23
Tel. (0351) 441 08 10



EHEMALS KÖNIGLICH
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG
FRIEDRICH AUGUST III
VON SACHSEN

Verehrte Konzertfreunde!

Das Dresdner Novemberwetter hat uns für unser Konzert eine
weitere Absage eingetragen:
Sara Fulgoni ist an Grippe erkrankt.

Am Donnerstag abend reiste Frau

Hélène Perraguin

aus Paris an, um die Rolle der Margarethe zu singen.

Wir danken der Künstlerin für diese äußerst kurzfristige Übernahme.

Ihre



DRESDNER
PHILHARMONIE

7./8.11.1997



Sehr geehrte Konzertfreunde!

Am Dienstag hat man uns mitgeteilt, daß Donald Litaker erkrankt ist und deshalb für unsere Konzerte nicht zur Verfügung stehen kann. Wir sind Herrn

Daniel Galvez-Vallejo

sehr dankbar, daß er so kurzfristig die Rolle des Faust in den Aufführungen von Hector Berlioz' „La damnation de Faust“ übernommen hat.

Ihre



**DRESDNER
PHILHARMONIE**

07./08.11.1997

Daniel Galvez-Vallejo

Der französische Tenor spanischer Abstammung wuchs in Paris auf und erhielt dort seine Gesangsausbildung. Seine Karriere setzte unmittelbar danach mit Tourneeproduktionen in Italien ein. Er sang hier bereits den Alfred in Verdis „La Traviata“ und den Rudolf in Puccinis „La Bohème“. Den ersten Höhepunkt seiner Laufbahn erreichte er mit dem Don José in Bizets „Carmen“, den er zum erstenmal an der Opéra de la Bastille in Paris sang. Diese Partie wie auch viele andere vorwiegend des italienischen und französischen Repertoires singt er an Opernhäusern in Frankreich und Spanien. Mehrfache, sehr erfolgreiche Verpflichtungen hatte er auch am Teatro Regio in Turin. In Deutschland war er bisher in Konzerten zu hören: in Düsseldorf, Hamburg, Berlin und nun erstmals in Dresden.

Bizets „Carmen“ mit Daniel Galvez-Vallejo als Don José liegt in einer Video/CD-Produktion unter der Leitung von Kent Nagano vor. CD-Aufnahmen, in denen der Tenor in Werken von Hector Berlioz mit Jean Claude Casadesus als Dirigent zu hören ist, hat Harmonia Mundi France herausgebracht.

Außerdem arbeitete Galvez-Vallejo mit den Dirigenten Riccardo Muti, Serge Baudo, Myung Whun Chung, James Conlon, Ralf Weikert, Antoni Ros-Marba, Bruno Campanella, Sir John Pritchard, Alain Lombard u. a..

